

Intelligenz-Blatt

für die Oberamts-Bezirke
Nagold, Freudenstadt und Horb.

Im Verlag der Fischer'schen Buchdruckerei.

Nro. 43. Dienstag den 31. Mai 1831.

Verfügungen der Königlich Bezirks-Behörden.

Oberamt Nagold.

Nagold. [An die Ortsvorsteher.]
Es laufen fast täglich Beschwerden darüber ein, daß Forststraf-Debenten, welche ihre Schuldigkeiten abverdienen sollen, entweder auf den ihnen bezeichneten Arbeits-Plätzen nicht erscheinen, oder ohne Erlaubniß von denselben abgehen, was dann die Folge hat, daß diese Ungehorsamen zur Strafe gezogen werden, daß dadurch weitere Kosten für sie entstehen, und daß die Abverdienungs-Arbeiten immer langsamer vor sich gehen. Diesen Uebelständen kann am meisten durch die Ortsvorsteher begegnet werden, wenn sie, wie sie auch angewiesen sind, nicht nur die forstamtlichen Citationen sogleich den Debenten eröffnen, sondern sich auch die Ueberzeugung verschaffen, daß sie ihnen Folge geben, und namentlich ihnen nur dann Aufenthalt in den Orten gestatten, wenn sie sich schriftlich über die Erlaubniß hiezu oder darüber ausweisen, daß sie ihre Schuldigkeiten abverdient haben.

Man will daher den Orts-Vorstehern auf's Ernstlichste eingeschärft haben, sich hienach zu benehmen, und macht ihnen hiebei bemerklich, daß bei künftigen Klagenfällen der angegebenen Art, vorzüglich

auch sie es seyen, an welche man sich von hier aus halten werde.

Den 29. Mai 1831.

R. Oberamt.
Engel.

Oberamt Freudenstadt.

Glatten, Oberamts Freudenstadt.
[Auswanderung.] Johann Georg Muz, mit Ehefrau und 3 Kindern, und Johannes Heitzelmann mit Ehefrau und 4 Kindern von Glatten, wandern nach Nord-Amerika aus, und haben, Ersterer in der Person des Mathäus Voitharz, und Letzterer in der — des Friedrich Seeger, beide von Glatten, auf Jahresfrist, Bürgschaft geleistet.

Den 24. Mai 1831.

R. Oberamt.

Dornkettten, Oberamts Freudenstadt. [Gläubiger- und Schuldner-Aufruf.] Der hiesige Bürger und Engelwirth Martin Klumpp ist kürzlich gestorben. Da nun zu vermuthen ist, daß derselbe bei seinem starken Wirthschafts-Umtrieb mit mancherlei Personen in Abrechnung gestanden sey, wovon der hinterbliebenen Wittib nichts bekannt ist, so werden der genauen Aufnahme des Inventariums wegen alle diejenigen, welche

In irgend einer Beziehung sowohl active als passive in Abrechnung mit ihm stehen, hiemit aufgefordert, ihre Forderungen oder Schuldigkeiten innerhalb 14 Tagen von heute an bei dem Stadtschultheißenamt dahier um so gewisser anzugeben, als sie im Unterlassungsfalle etwaige Nachtheile sich selbst zuzuschreiben haben.

Den 28. Mai 1851.

Stadtschultheiß und Waisengericht
dieselbst.

Vt. K. Amts-Notariat.

Hofaker.

Hof-Kameralamt Herrenberg.

Herrenberg. Es wird jetzt wieder Dinkel vom Jahrgang 1829 verkauft.

Den 24. Mai 1851.

K. Hof-Kameralamt.

~~~~~  
Außeramtliche Gegenstände.

Ebershardt, Oberamts Nagold. [Geld = Anerbieten.] Bei Erhardt Kech, resign. Schultheißen, liegen aus seiner Kech'schen Pflegschaft gegen gesetzliche Sicherheit 100 fl. zum Ausleihen parat.

Erhardt Kech.

Nagold. Es wurde ein Schlüsselchen gefunden, welches bei der Redaktion dieses Blattes abgeholt werden kann.

Wöchentliche Frucht-, Fleisch- und Brod-Preise.

In Nagold,

den 28. Mai 1851.

|                   |                                   |                  |              |
|-------------------|-----------------------------------|------------------|--------------|
| Dinkel 1 Scheffel | fl. — kr. — fl. — kr. — fl. — kr. | Verkauft wurden: | — Scheffel.  |
| Neuer D. 1 Schfl. | 5fl. — kr. 4fl. 40kr. 4fl. 20kr.  | Verkauft wurden: | 50 Scheffel. |
| Haber 1 —         | 4fl. — kr. 3fl. 48kr. — fl. — kr. | Verkauft wurden: | 15 Scheffel. |
| Gersten 1 —       | 6fl. 30kr. 6fl. 15kr. 6fl. — kr.  | Verkauft wurden: | 15 Scheffel. |
| Roggen 1 —        | 9fl. — kr. 8fl. 32kr. — fl. — kr. | Verkauft wurden: | 2 Scheffel.  |

Fleisch-Preise.

|                           |           |         |      |
|---------------------------|-----------|---------|------|
| Rindfleisch               | . . . . . | 1 Pfund | 6kr. |
| Hammelfleisch             | . . . . . | 1 —     | 6kr. |
| Schweinefleisch mit Speck | . . . . . | 1 —     | 8kr. |
| — — — ohne                | . . . . . | 1 —     | 7kr. |
| Kalbfleisch               | . . . . . | 1 —     | 5kr. |

Brod-Taxe.

|                                |         |       |
|--------------------------------|---------|-------|
| Kernenbrod . . . . .           | 8 Pfd.  | 22kr. |
| 1 Kreuzerweck schwer . . . . . | 8 Loth. |       |

In Altenstaig,

den 26. Mai 1851.

|                 |                                     |                  |              |
|-----------------|-------------------------------------|------------------|--------------|
| Dinkel 1 Schfl. | 5fl. 45kr. 5fl. 36kr. 5fl. — kr.    | Verkauft wurden: | 96 Scheffel. |
| Haber 1 —       | 4fl. 16kr. 4fl. 12kr. 4fl. — kr.    | Verkauft wurden: | 15 Scheffel. |
| Kernen 1 Sri.   | 1fl. 40kr. 1fl. 36kr. — fl. — kr.   | Verkauft wurden: | 2 Scheffel.  |
| Roggen 1 —      | 1fl. 12kr. 1fl. 8kr. — fl. — kr.    | Verkauft wurden: | 15 Scheffel. |
| Gersten 1 —     | — fl. 52kr. — fl. 50kr. — fl. 48kr. | Verkauft wurden: | 10 Scheffel. |

Das Kind der Liebe.

(Schluß.)

So kam es, daß der Herr Lieutenant plötzlich zu einem entfernten Regiment versetzt ward, mit der strengen Ordre, sogleich abzureisen. Der Obrist dieses Regiments war ein Vetter seiner Mutter, durch Blut und Gesinnungen mit ihr verwandt; dieser übernahm es, den ehrvergeßenen Sprößling eines erlauchten Hauses zu bewachen. Alle Briefe, welche der Lieutenant abschicken wollte, oder die an





ihn ankamen, wurden von dem Obrist aufgefangan, deßhalb erhielt der arme Selabon, ungeachtet der vielen Briefe, die er an Louise schrieb, keine Antwort, und glaubte es zuletzt, als man ihm, auf Anstiften seiner Mutter, mit Gewißheit erzählte: Louise habe sich über seine Abreise leicht getröstet, und sey gegenwärtig im Auslande verheurathet. Die vermeinte Untreue der Heißgeliebten zeugte bei dem Lieutenant den Entschluß, dieß falsche Geschlecht auf immer zu fliehen, und im Ruhme Erfas für die trügerischen Freuden der Liebe zu suchen. Zwei, kurz hinter einander ausgebrochene Kriege gaben ihm Gelegenheit, sich auszuzeichnen. Kaum 40 Jahre alt, war er schon Obrist und Ritter mehrerer Orden. Auf ihrem Sterbebette entdeckte ihm seine Mutter, von Gewissensangst getrieben, daß sie, um die schimpfliche Mißheurath zu hindern, durch Drohungen und Vor Spiegelung, als sey sie von ihrem Sohne betrogen worden, die arme Louise vermocht habe, P\*\* zu verlassen; daß die Thränen, die sie bei ihrer Abreise vergossen, und die sichtbaren Spuren tiefer Herzensleiden deutliche Beweise ihrer Liebe zu den vermeinten Treulosen waren. Dem Obristen ward bei dieser Entdeckung sonderbar zu Muthe. Alle rosigen Bilder der schönen Vergangenheit stiegen auf in seiner Seele und weckten das sehnsüchtige Verlangen nach dem Besitze des höchsten irdischen Glücks. Er beschloß, sich nach Louises Aufenthaltsort und ihrem Schicksal zu erkundigen; da brach der Krieg abermals aus, und er mußte mit seinem Regiment zur Armee. Glücklich entkam er der drohenden Todesfessel, die an den mörderischen Tagen bei Kulm und Leipzig große Erndte hielt, ging mit dem siegenden Heere bei Mannheim über den Rhein und kam später nach L\*\*, wo ihn der Leser am Anfang unserer Erzählung fand.

Selbstentehrte Wonne ändern zu be-

reiten, und in ihrem Glück das Eigene zu finden, beschloß der edle deutsche Krieger, und ließ sich deßhalb bei der Frau des Hauses melden, um mit ihr die Mittel zur Erreichung seiner schönen Absicht zu verabreden. Sein Besuch wurde mit Vergnügen angenommen. Aber wie ward ihm, als er, beim Eintritt in das Gemach, eine ältliche Dame mit bekannten Zügen erblickte, die über seinen Anblick nicht weniger betroffen schien, er traute seinen Augen kaum und blieb von Erstaunen gefesselt stehen; als aber die Dame den Mund öffnete, als er die süßen Töne der wohlbekannten Stimme hörte, da stürzte er, mit dem Ausruf: Louise! zu ihren Füßen.

Der Obrist hatte nicht geirrt, es war seine Geliebte, die jetzt freilich 18 Jahre älter geworden, deren Gesicht aber, trotz den Spuren tiefen Kammers, noch immer den Stempel ihres Seelenadels trug.

Louise hatte, durch die Täuschungen der alten Gräfin betrogen, P\*\* verlassen, und sich nach F\*\* zu einer weitläufigen Verwandtin, einer Puzhändlerin, begeben, der sie in ihrem Geschäfte treulich beistand und bald unentbehrlich wurde. Mit Entsetzen bemerkte sie nach wenigen Wochen, daß jener schwache Augenblick Folgen habe, und ward nach mehreren Monaten Mutter der holden Marie. Zu stolz, um ihren Verfährer aufzufordern, seine Vaterpflichten zu erfüllen, sorgte sie mit doppelter Mutterliebe für ihr Kind, um ihm den Verlust des Vaters zu ersetzen. — Herr D\*\*, ein reicher alter Kaufmann lernte sie im Hause ihrer Freunden kennen und trug ihr seine Hand an. Er wußte ihre Geschichte, setzte sich über den begangenen Fehltritt hinweg, denn ihm war weniger um eine Gattin, als um eine treue Pflegerin seines kränklichen Alters zu thun, und Louises Herzensgüte, die sich in jeder ihrer Handlungen ausdrückte, bürgte ihm dafür, daß er gesunden habe, was er suchte. Louise glaubte



es dem Glücke ihrer Tochter schuldig zu seyn, dieses großmüthige Anerbieten nicht zu verschmähen; sie ward Madame D\*\* und zog mit ihrem Gatten später nach L\*\*, wo dieser nach einigen Jahren, seine Wahl segnend, starb.

Dies alles erfuhr nun der Obrist aus Louisens Munde. Das selige Gefühl, Vater einer liebenswürdigen Tochter zu seyn, erfüllte ihn mit namenloser Wonnel. Raum hatte er Louisen von seiner Unschuld überzeugt und von ihr die Einwilligung erhalten, sein längst gegebenes Wort am Altare lösen zu dürfen, als er auch zu Josephs Vater eilte. Sein Stand, sein Ansehen und und die veränderten Umstände, bewirkten eine baldige Veränderung in den Gesinnungen des alten Mannes. Joseph wurde zurück berufen. Seine Gegenwart wirkte wohlthätiger auf Mariens Gesundheit, als die Kunst der Ärzte. Nach bald darauf erfolgtem Frieden wurden der Obrist und Louise, Joseph und Marie am einem Tage und von demselben Priester getraut.

### Der treue Hund.

In einem Dorfe bei Toulouse übernachtete ein aus Spanien zurückkehrender Soldat, und zeigte Jedermann seine reiche und viele Beute. Die Wirthin zog ihn bei Seite, und erinnerte ihn vorsichtig zu seyn, weil sie nicht alle Gäste kenne. Allein er antwortete: ich und mein Hund, wir werden uns schon vertheidigen. Am folgenden Morgen brach er früh auf, drei Männer begegneten ihm, und ehe er sich noch zur Wehre setzen konnte, hatte der eine ihm schon den Doldch ins Herz gestossen. Er wurde dafür von dem Hunde, den das Blut seines Herrn wie rasend machte, erwürgt, und die beiden andern flüchteten sich auf einen Baum. Hier blockirte sie das Thier, und zog durch sein Gebelle die Gensdarmmerie herbei. Die

beiden Räuber behaupteten, der Hund sei toll; deswegen hätten sie sich geflüchtet. Da er aber den Gens'darmen nichts that, mußten sie herunter steigen. Wegen der nun verdoppelten Wuth des Hundes gegen sie, nahm man sie, und fand 20 Schritte davon die beiden Leichen, von denen der Hund die eine mit der größten Zärtlichkeit liebte. Der Hund der hier als Kläger und einziger Zeuge austrat, war gegen Jedermann sanft, nur gegen die Räuber nicht. Diese bekannten auch ihr Verbrechen, und wurden zu Toulouse hingerichtet.

### R ä t h s e l.

Wie heißt die Fürstin, deren Richter = Spruche,  
Fast nie ein Sohn des Staubes sich entzieht?  
Die Meinung spricht aus ihrem großen Buche,  
Der Beifall winket — und der Zweifel flieht.

Das eigne Urtheil weise zu befragen,  
Fehlt es den Weisten an der innern Kraft;  
Sie können fremdem Lobe nicht entsagen,  
Und bleiben ewig in der Sinnen = Haft.

Auf kein bedeutungsvolles Ziel gerichtet,  
Verhallet gleich dem Ton der Fürstin Machtgebots  
Das gestern galt, ist heute schon vernichtet —  
Was schnell erblühte, trifft ein schneller Tod.

Zwei Sylben nennest du das räthselhafte Wesen,  
Dem von des Alterthumes fabelhafter Zeit  
Bis nun die Menschen unterthan gewesen,  
Durch dessen Mund Veränderung gebiet.

Doch sich! mit scheußlichen verzerrten Zügen  
Erscheinet uns das zweite Sylben = Paar.  
Umsonst versucht es, Freundlichkeit zu lügen;  
Verderben lauschet in dem Schlangen = Haar.

Durch süße, wollustreiche Melodien  
Lockt es betäubend zu dem jähen Rand,  
Wirft seine Opfer in des Todes Hand,  
Und eilet fort, sich neue zu erzieren.

Wenn dies Phäntom, der Wollust gift'ge Pflanze,  
Dem Ersten Sylben = Paare treu gehorcht,  
Von ihm die Farbe, wie den Zuschnitt borgt;  
So zeigt sich unserm Blick das zu beliebte Ganze.

Auflösung der Charade in Nro. 42.  
H o c h z e i t.